Die zweisprachige Volksschule ist die Schule der Zukunft. Überall da, wo sie eingeführt ist, zeitigt sie die besten Resultate, und das Englische hat nichts weniger als Schaden aus ihr. Wenn Herr Gillan sagt, dass gegenwärtig die dem deutschen Unterricht ausgeworfene Zeit zu kurz sei, so mag er recht haben. Wenn er nun dafür einträte, dass die Zeit verlängert werde; vielleicht würde er dann andern Sinnes werden! **M. G.**

Das wachsende Interesse des Volkes für Hebung der Schulen und Besserstellung der Lehrer.

(Für die Pädagogischen Monatshefte.)

Von *A. Warnecke,* Milwaukee.

Es ist eine erfreuliche Tatsache zu bemerken, dass seit einiger Zeit in allen Schichten der Bevölkerung unseres Landes eine Bewegung im Gange ist, welche energisch für Hebung unserer Volksschulen eintritt, und dieses einerseits durch Anstellung tüchtiger und allseitig ausgebildeter Lehrkräfte, und andererseits durch Aufbesserung des Gehalts und Sicherstellung derselben im Amte anzustreben sucht. Diese Bewegung findet denn auch in der Presse, als dem eigentlichen Volksmunde, kräftigen und energischen Ausdruck, und zwar durchweg in geschickter Weise und mit trefflichen Argumenten. Man kann das wohl als ein allmähliches Erwachen des Volksgewissens bezeichnen; denn unter allen idealen Gütern, die ein Volk unter kräftiger Mithülfe des Staates und der Regierung anzustreben hat, steht doch wohl eine gute Erziehung und Ausbildung der Jugend mit obenan. Wir halten uns hier in Amerika für das gebildetste Volk der Erde, sind es auch wohl in mancher Beziehung, jedenfalls in technischer und kommerzieller Hinsicht; aber auf dem Gebiet der Erziehung und des Unterrichts können wir den Beweis der Superiorität doch noch nicht durch den Nachweis darbringen, dass wir die wenigsten Illiteraten haben. Darin sind uns doch Deutschland und die Schweiz noch ziemlich „über", auch wenn wenn wir die Indianer und Neger nicht mit einzählen.

Wir müssen doch wohl zugeben, dass es mit der Ausbildung unserer Jugend, und zwar besonders auf dem Lande, noch recht kläglich aussieht. Hier ist noch viel, sehr viel zu tun und eben so auch noch in den meisten Städten.

Doch was sollen wir Lehrer nun dieser Bewegung gegenüber tun? Müssig zuschauen und uns das Ding gemütlich ansehen? Auf keinen Fall. Wir sind es uns selbst, unserer Familie und auch der Schule und unserm Amte schuldig, tatkräftig mit in die Bewegung einzugreifen, Hand ans Werk legen und die Sache in jeder Beziehung mitfördern zu helfen. Wie rührig sind nicht die Arbeiter, ihre Lage zu verbessern. Alle Gewerkschaften schliessen sich zusammen zu Vereinen und Genossenschaften zum gemeinschaftlichen Handeln, und wie viel haben sie nicht schon erreicht durch tatkräftiges Handeln und festes Zusammenhalten? Warum sollen wir Lehrer nicht dasselbe tun? Glauben wir etwa, dass uns alles Gewünschte und Erhoffte wie eine reife Frucht in den Schoss fallen wird? Darin werden wir uns sehr täuschen.

Wir Lehrer hier in Milwaukee haben nun auch schon seit Monaten kräftig für eine bessere Stellung der Lehrer, als Gehaltserhöhung ,permanente Anstellung und Pension agitiert; aber dabei wird es einem so recht klar, dass wir hier in Amerika doch durchaus keinen Lehrer*stand*, keine Berufsklasse haben. Da ist kein Standesbewusstsein, kein solidarisches Gefühl der Zusammengehörigkeit, keine Kollegialität.

Wie kommt das und welches sind die Ursachen? Einfach daher, weil hier die Lehrer ihre Beschäftigung nur in seltenen Fällen zum Lebensberuf machen. Die meisten sind eigentlich gar keine Lehrer, sie sind nur Schulhalter und haben darum auch kein Standesbewusstsein. Und der Grund hiervon ist wieder, *weil sie zu schlecht bezahlt werden.*

Alles bezahlt sich hier in Amerika, nur nicht das Schulehalten. Warum melden sich nicht mehr junge Männer zum Lehrerberuf? Nun, sie können in fast jeder andern Stellung mehr Geld verdienen. Darum hat ja auch das weibliche Geschlecht fast ausschliesslich das Lehrergeschäft monopolisiert, und die Folge davon ist, wie statistisch nachgewiesen wird, dass durchschnittlich alle 4 Jahre gewechselt wird. Das ist gewiss doch nicht zum besten der Schule. Lehrerinnen müssen und sollen sein (man denke sich einmal einen Mann als Kindergärtner!) aber das starke Geschlecht könnte ein bisschen mehr vertreten sein. In der Familie teilen sich Mann und Frau friedlich in das Geschäft der Erziehung; warum kann es in der Schule nicht eben so sein? Ich glaube, es wäre wohl wünschenswert, wenn in den Oberklassen, wo die Knaben gewöhnlich anfangen, sich für das Stadium der Flegeljahre zu entwickeln, eine feste männliche Hand die Zügel führte, statt der sanften weiblichen.

Die Früchte der allzugrossen Freiheit zeigen sich dann oft später in widerlicher Art. Was soll man z. B. dazu sagen, wenn an einer Universität die Sophomores den Freshmen bei einem Tanzvergnügen Stinkkatzen in die Tanzhalle warfen, oder an einer anderen Universität die Studenten ihren weiblichen Commilitonen nachts heimlich die Unterwäsche aus den Waschräumen holen und mit Dinte beschmieren. Das ist doch sicher nicht gentleman-like und kann nicht als harmloser Studentenulk bezeichnet werden. Doch dafür ist gewiss nicht allein die Schule verantwortlich zu machen, sondern vorzüglich das Elternhaus, wo die Erziehung in vielen Fällen sehr, sehr vernachlässigt wird, weil der pater familias keine Zeit für solche Kleinigkeiten hat.

Es ist also nicht allein die Überfüllung des Arbeitsmarktes durch das weibliche Geschlecht und das dadurch herbeigeführte Herabdrücken der Gehälter, was die Schule schädigt, sondern vor allem auch die mangelhafte Vorbildung mancher Bewerberinnen. Unser Staats-Hochschulinspektor, Herr W. W. Parker, sagt sehr richtig in einer Zuschrift an eine hiesige Zeitung:

"For the last 5 years teachers wages in Wisconsin have shown a slight increase each year. This may be encouraging to some, yet the student of political economy sees in it only the natural working of the law of supply and demand. The greater the call for laborers in other fields, the fewer there are to teach school, hence the higher wages. An awakened public conscience is the only permanent remedy for this evil. A conscience which will recognize the value of the teacher to the world, the sacrifice he must make to become a teacher, and the nerve-racking work he must do in order to maintain himself in the teaching profession." Ja, das sind wahre Worte, aber dem grossen Publikum gegenüber sind sie meistens in den Wind gesprochen. Die Menschen sehen die Arbeit des Lehrers meistens als eine sehr leichte an. Man kann ja auch leider den Erfolg seiner mühevollen Arbeit nicht mit dem Yardmass oder mit der Masskette messen und auch nicht mit dem Gewicht wiegen. Deswegen sieht man geringschätzig auf sie herab. Die Lehrer sind die Parias der Gesellschaft; „the school-ma'm and the schoolsmaster“ sind zwei Ausdrücke, bei denen man gewöhnlich mitleidig mit der Achsel zuckt. Man denkt dabei wohl an die Worte im Faust: „Es muss auch solche Käuze geben.“ Also da heisst es für uns, wie Parker sagt, das Gewissen des Volkes aufwecken, für unsere Stellung kämpfen und zwar gemeinschaftlich Schulter an Schulter.

Das haben die Lehrer auch in Deutschland tun müssen und sie tun es noch dort, aber sie haben auch schon manches und vieles erreicht. Professor Dr. Rein in Jena sagt darüber: „Die Geschichte des Lehrerstandes ist eine *Leidens*geschichte. Mühsam hat der Lehrerstand sich Ansehen und genügendes Einkommen *erkämpfen* müssen. Die Gesellschaft hat sich in der sozialen Würdigung und der finanziellen Sicherung des Lehrerstandes schwerer Versäumnisse schuldig gemacht." Passt das nicht auch auf unsere Verhältnisse hier in jeder Beziehung? Lasst uns denn auch versuchen, uns eine bessere soziale Stellung, Anerkennung unserer schwierigen Arbeit durch höhern Gehalt, eine permanente Anstellung und Pension zu erkämpfen. Bei fast allen Beamten sind die Gehälter in den letzten Jahren verbessert, nur nicht bei den Lehrern. Aber unsere Gehälter sind trotzdem nicht dieslben geblieben, sondern sie sind *herunter gegangen,* denn da alle Lebensbedürfnisse in den letzten Jahren um 25—35 Prozent in die Höhe gegangen sind, so ist die Kaufkraft des Geldes und unsers Gehalts folgerichtig eben so viel herunter gegangen. Die Kosten des Lebensunterhaltes (cost of living) wurde nämlich in unserer Lehrerversammlung für einen verheirateten Lehrer mit Familie auf $1800 angegeben. Da kommen wir also um die Hälfte „zu kurz". Was wir also nötig haben, ist gemeinschaftliches Handeln und Zustammenstehen und Zusammenhalten, dann wird auch nach und nach immer mehr erreicht werden; denn gut Ding will Weile haben, und was lange währt, wird endlich gut.

Correlation of German with Other Studies.

(Für die Pädagogischen Monatshefte.)

By ***Betty Silberberg,*** New York City.

(Concluded.)

Some of the prose-stories in the readers are also descriptions of industries; or they show us scenes from life; bring us to distant countries and tell us about events famous in history. In order to illustrate these, I shall mention four little stories, one from the first Eclectic Reader, two from the second, and the fourth from Maynard's Easy German Readings.

a. Die Mühle.

We are going to read: "Die Mühle." A picture in the reader illustrates it. We see it is a water-mill. The content is the following: "The children had long been desirous to know whence the flour came, out of which the mother bakes the bread and cake. The father promises to show it to them. Merrily they walk through the forest, over the meadow down to the brook. Here the mill stands. Already in the distance they had heard the clattering of the millstones. These are in the mill-course (Mahlkasten). The large wheel outside the mill sets the machinery inside in motion. The children see how the grain is poured from the bags into the mill-course, how from here it runs through sieves and at last falls into the flour box (Mehlkasten) as the nice, white flour they know. Everything is in motion in the mill and turns around continually. The white flour covers everything, building as well as miller. The children are astonished that the manufacture of this simple article causes so much labor. This story does not need many extra explanations. After the children know how to read, translate and tell it to me in German, I proceed to something else.